



Werben für die Kreislaufwirtschaft (von links): York Alexander Tetzlaff (Fachvereinigung Edelmetalle), Bundestagsabgeordneter Michael Thews (SPD), Franz-Josef Kron, Vorstandsvorsitzender der Agost, Erzkreis-Landtagsabgeordnete Stefanie Seemann (Die Grünen), Professor Mario Schmidt, Bundestagsabgeordneter Günther Krichbaum (CDU) und Philipp Reisert, Geschäftsführer von C. Hafner in Wimsheim. FOTI-MORITZ

Ein grünes Geschäftsmodell ohne Blutspur

■ Glänzende Ökobilanz für Klimafußabdruck des Recycling-Goldes.

■ Fachvereinigung Edelmetalle setzt auf Kreislaufwirtschaft.

LOTHAR NEFF | PFORZHEIM

Was hat der goldene Öhring von Königin Kleopatra mit dem Leitungsdraht in einem modernen Herzschrittmacher zu tun? Sehr viel, machte York Alexander Tetzlaff, Geschäftsführer der Fachvereinigung Edelmetalle, gestern beim Kolloquium „Der Klimafußabdruck von Gold“ im Pforzheimer Sparkassenturm deutlich. Das Recycling von Edelmetallen macht es möglich, dass Gold immer wieder verwendet werden kann. Und in Zeiten des Klimawandels ist dies entscheidend, wie Professor Mario Schmidt von der Hochschule Pforzheim dem Fachpublikum in seinem Vortrag erläuterte. Der Direktor des Instituts für Industrial Ecology (INEC) hat sich jahrelang mit Gold und seiner Gewinnung beschäftigt. Und der ökologische Fußabdruck von Recycling-Gold kann sich sehen lassen. Denn die Förderung des gelben Edelmetalls in Goldminen ist umweltschädlich. 126 Millionen Tonnen CO₂ werden weltweit verur-

Hochschulprofessor im Urwald

„Bei der Gewinnung von Gold im Amazonas-Regenwald vollzieht sich derzeit ein technologischer Wandel. Wurden früher hauptsächlich einfache Abbaumethoden mit Dieselpumpen eingesetzt, so findet man heute Bagger in fast allen Goldminen der Region des Amazonas-Nebenflusses Tapajós.“ Das ergaben Erhebungen, die Professor Mario Schmidt, Direktor des Instituts für Industrial Ecology (INEC) der Hochschule Pforzheim, in Brasilien durchgeführt hat. Gemeinsam mit seinem Team

und dem Geologen Professor Bernhard Petrogovich von der brasilianischen Bundesuniversität in Santarém war er im vergangenen Jahr drei Wochen in der Goldabbau-Region unterwegs. „Etwa 70 Prozent der Goldminen arbeiten noch ohne Genehmigung und werden als illegal bezeichnet, was hauptsächlich an dem bürokratischen Genehmigungswertfahren in Brasilien liegt.“ Durch eine Legalisierung könnten die Umweltbelastungen (Umgang mit Quecksilber) reduziert werden. ne

sacht, um den begehrten Rohstoff aus dem Boden zu holen.

Wie kein anderes Metall wird Gold recycelt und das schon seit Menschengedenken, so Schmidt. Das habe positive Auswirkungen auf die Ökobilanz, wenn man tatsächlich Altgold zur Verfügung hat. „Deshalb kommt es sehr auf die Herkunft des Goldes an. Kann nachgewiesen werden, dass dieses nicht aus der Primärgewinnung oder einer zweifelhaften Goldwäsche stammt, so verbessert sich seine Ökobilanz drastisch“, sagt Schmidt. Lediglich 53 Kilogramm CO₂ fallen an, wenn ein Kilogramm Gold recycelt wird, hat das

INEC ausgerechnet. Beteiligt am Forschungsprojekt, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert wurde, waren die Scheideanstalten C. Hafner in Wimsheim und die Allgemeine Gold- und Silberscheide – kurz Agost – in Pforzheim. C. Hafner-Geschäftsführer Philipp Reisert zeigte aber auch die Grenzen auf: „Der Markt kann nicht auf Primärgold verzichten.“ Nur ein Drittel des weltweiten Bedarfs von fast 5000 Tonnen könne recycelt werden. Dieser Anteil sei jedoch frei von möglichen Risiken und Umweltzerstörung, so Reisert

– oft ist die Rede von Blutgold. Franz-Josef Kron, Vorstandsvorsitzender der Agost, bekannte sich zur Verantwortung der goldproduzierenden Unternehmen über die gesamte Lieferkette. Die Kreislaufwirtschaft sei der mit Abstand klimafreundlichste Weg zum Gold. Doch auch bei der Primärerzeugung im Bergbau müssten verbindliche Umweltstandards gelten. Der skrupellose Export von Abfällen in die Dritte Welt müsse eingeschränkt und strenger kontrolliert werden. Zudem gelte es, die Sammelquoten von Mobiltelefonen und Computern zu verbessern.

Der Pforzheimer CDU-Bundestagsabgeordnete Günther Krichbaum forderte weltweite Vorgaben, um das Recycling zu forcieren. „Stellen wir uns vor, mitten im Schwarzwald fände eine Goldwäsche mit giftigen Chemikalien wie im brasilianischen Urwald statt.“ Darüber hatte Professor Schmidt aus seinem Forschungsprojekt berichtet. Die gewonnenen Daten müssten für die politische Umsetzung genutzt werden, sagte Michael Thews, Recycling-Experte der SPD im Deutschen Bundestag. „Eine Gesellschaft ohne Metalle ist nicht denkbar“, machte Landtagsabgeordnete Stefanie Seemann (Die Grünen) deutlich. Allerdings müssten die Umweltschutzvorgaben bei deren Produktion voll erfüllt werden.